

Nachbarschaftliches Zusammenleben der schweizerischen und ausländischen MieterInnen in sechs Wohnsiedlungen der Stadt Zürich

Befragung im Auftrag der Fachstelle für Stadtentwicklung, im Rahmen eines Projektes des Nationalen Forschungsprogramms "Migration und interkulturelle Kommunikation"

Dr. Michal Arend (Soziologe)

Planungsbüro synergo

Fraumünsterstr. 23, 8001 Zürich

T: 01-211 40 12

arend@synergo.ch

INHALTSVERZEICHNIS

A. Befragungsziele und -rücklauf	1
B. Befunde	2
Wohnzufriedenheit	2
Zufriedenheit mit der Mieterzusammensetzung	3
Nachbarschaftskontakte	3-4
Probleme und Konflikte im Wohnbereich	3-4
Fremdenfreundlichkeit und -feindlichkeit einheimischer MieterInnen	5-6
Integration und Sprachkenntnisse der ausländischen MieterInnen	6-7
C. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	8
D. Zwei grafische Darstellungen	9-10

A. BEFRAGUNGSZIELE UND -RÜCKLAUF

Das Hauptziel der im **Mai 2000** durchgeführten und von **der Fachstelle für Stadtentwicklung Zürich** und vom **Schweizerischen Nationalfonds** finanzierten Befragung bestand in der Beantwortung der Frage, ob in baulich verschiedenen Wohnsiedlungen mit unterschiedlicher Mieterzusammensetzung Unterschiede in Wohnzufriedenheit, in nachbarschaftlichem Zusammenleben, in interkulturellen Einstellungen und in der Integration der Bewohner festgestellt werden können. Die Befragung wurde auf postalischem Wege in zwei Wohnsiedlungen der kommunalen Liegenschaftsverwaltung, in zwei baugenossenschaftlichen Wohnsiedlungen und in zwei Wohnsiedlungen privater Wohnungsvermieter durchgeführt. Angeschrieben wurden alle in diesen sechs Siedlungen wohnenden 807 Haushalte. Damit sich auch deutschunkundige AusländerInnen an der Befragung beteiligen konnten, wurden der Begleitbrief und Fragebogen ins Englisch, Spanisch, Italienisch, Serbokroatisch und Türkisch übersetzt. Nach einer einmaligen schriftlichen Mahnung wurde der insgesamt befriedigende **Rücklauf von 37.2 %** erzielt. Von 300 Antwortenden waren 240 (80%) schweizerischer und 60 (20%) ausländischer Nationalität. Frauen waren mit 170 Antwortenden bzw. 56.7% leicht übervertreten gegenüber den Männern mit 130 Antwortenden bzw. 43.3%.

Tabelle 1: Beteiligung in den sechs Wohnsiedlungen	Anzahl Fragebogen		Rücklauf in %
	zugestellt	beantwortet	
LIVIT-Ws. REGULA/BERGACKER/SCHAUENBERG in Affoltern	175	49	28.0
ABZ-Wohnsiedlungen ENTLISBERG II und III in Wollishofen	135	61	45.2
städtische Wohnsiedlung FARBHOF in Altstetten	132	34	25.8
NOLDIN-Ws. HIRZENBACH/GROSSWIESEN in Schwamendingen	186	80	43.0
ABZ-Wohnsiedlung OTTOSTRASSE im Stadtkreis 5	94	35	37.2
städtische Wohnsiedlung TIEFENBRUNNEN in Seefeld	85	41	48.2
Insgesamt	807	300	37.2

Tabelle 2: Nationalität der Befragten	absolut	in %
SchweizerInnen	240	80.0
ItalienerInnen	23	7.7
Ex-Jugoslawien, Kosovo, Albanien, Mazedonien	10	3.3
SpanierInnen	5	1.7
Deutsche	4	1.3
TürkInnen	3	1.0
ÖsterreichInnen	2	0.7
Chile, Ecuador, Grossbritannien, Griechenland, Kenia, Nigeria, Holland, Polen, Portugal, Thailand, Ungarn, USA und staatenlos mit je einem/r antwortenden Befragten	13	4.3
Insgesamt	300	100

Aufgrund der Durchführung der Befragung in sechs ausgewählten und bestimmte Bedingungen erfüllenden Wohnsiedlungen können die in der Folge ausgewerteten Antworten der 300 Befragten **nicht als repräsentativ für die Gesamtheit der einheimischen und ausländischen MieterInnen in der Stadt Zürich** aufgefasst werden - untervertreten ist z.B. die Oberschicht, die nur selten in grösseren Wohnsiedlungen mit über 100 Haushalten wohnt. Etwas grösser ist die **"interne" Representativität der Ergebnisse für die sechs ausgewählten Wohnsiedlungen**, da es sich um eine Totalerhebung aller Haushalte handelte und da sich der Rücklauf je nach Siedlung (vgl. Tabelle 1) zwischen 25.8% und 48.2% bewegte. Wie wir in der Folge noch darlegen werden (vgl. Tabelle 7), haben sich zudem an der Befragung Personen mit unterschiedlichen interkulturellen Meinungen und Haltungen beteiligt; die Möglichkeit starker Verzerrungen in bezug auf diese "interne" Representativität würden wir somit als eher gering veranschlagen. Bei den Unterschieden zwischen den Wohnsiedlungen liegt deshalb ein Schwerpunkt der folgenden Auswertung.

B. ERGEBNISSE

Wie in anderen Befragungen zeigte sich **generell eine recht hohe Wohnzufriedenheit** der befragten Mieterinnen und Mieter. Der Mittelwert des vierteiligen Indexes für alle Antwortenden betrug 1.9 und lag somit in der Nähe der Marke für "zufrieden" (vgl. Tabelle 3). Deutlich zufriedener als übri- ge Antwortende zeigten sich die MieterInnen in der ABZ-Siedlung ENTLISBERG (Indexwert 1.7), in der städtischen Siedlung TIEFENBRUNNEN (1.6) sowie Antwortende mit viel Nachbarschafts- kontakt (1.7); vergleichsweise wohnunzufrieden waren die MieterInnen aus der NOLDIN-Siedlung in Zürich-Schwamendingen und aus der städtischen Wohnsiedlung FARBHOF in Zürich-Altstetten (bei- de 2.3).

Tabelle 3: Mittelwerte der Wohnzufriedenheit

(1 = sehr zufrieden, 2 = zufrieden, 3 = teils/teils, 4 = unzufrieden, 5 = sehr unzufrieden)

	n	Zufriedenheit mit Wohnung	Zufriedenheit mit Haus	Zufriedenheit mit Siedlung	Zufriedenheit mit Quartier	Index alle vier
Männer	129	1.9	2.1	2.0	1.9	2.0
Frauen	167	1.8	2.0	2.0	1.9	1.9
unter 35-Jährige	55	1.8	2.1	2.1	1.9	2.0
35-50 Jährige	104	1.8	2.0	1.9	1.8	1.9
50-65 Jährige	57	1.9	1.9	2.1	1.9	2.0
über 65-Jährige	80	1.7	2.1	2.0	1.9	1.9
SchweizerInnen	237	1.8	2.1	2.0	1.8	1.9
AusländerInnen	59	2.0	2.0	1.9	1.9	2.0
Unterschichtsangehörige	70	2.0	2.1	2.1	2.0	2.0
untere Mittelschichtsangehörige	131	1.8	2.0	2.0	1.8	1.9
Mittelschichtsangehörige	94	1.6	2.1	2.0	1.8	1.9
LIVIT-Siedlung Neu-Affoltern	47	1.6	1.8	2.0	2.0	1.8
NOLDIN-Siedlung in Schwamendingen	80	2.1	2.4	2.4	2.2	2.3
ABZ-Siedlung ENTLISBERG	61	1.7	1.8	1.8	1.6	1.7
ABZ-Siedlung OTTOSTRASSE	35	1.5	2.0	1.8	1.7	1.8
städtische Siedlung FARBHOF	34	2.1	2.4	2.4	2.2	2.3
städtische Siedlung TIEFENBRUNNEN	39	1.7	1.9	1.7	1.2	1.6
Befragte mit wenig Freunden/Freundinnen	45	2.0	2.2	2.0	1.9	2.0
Befragte mit einigen Freunden/Freundinnen	139	1.8	2.1	2.0	2.0	1.9
Befragte mit viel Freunden/Freundinnen	105	1.8	2.0	2.0	1.7	1.9
Befragte mit wenig Nachbarschaftskontakt	112	1.9	2.2	2.2	2.1	2.1
Befragte mit einigem Nachbarschaftskontakt	90	1.8	2.1	2.1	1.9	1.9
Befragte mit viel Nachbarschaftskontakt	95	1.7	1.8	1.7	1.6	1.7
alle Befragte	300	1.8	2.1	2.0	1.9	1.9

Im Zusammenhang mit der Frage nach der **Zufriedenheit mit der Mieterzusammensetzung** gaben sich 179 Antwortende zufrieden und äusserten keine Vorbehalte; 115 Befragte wünschten sich Änderungen und äusserten

33 - mal den Wunsch nach mehr SchweizerInnen,

7 - mal den Wunsch nach mehr AusländerInnen,

23 - mal den Wunsch nach mehr Familien mit Kindern und Jugendlichen und

21 - mal übrige vereinzelte "**Mehrbegehren**" wie z.B. den Wunsch nach mehr Wohngemeinschaften (3-mal), Mittelstand, nach mehr toleranten, alternativen, kontaktfreudigen und freundlichen Menschen, etc., sowie

45 - mal den Wunsch nach weniger AusländerInnen,

4 - mal den Wunsch nach weniger Betagten, und

24 - mal übrige vereinzelte "**Wenigerbegehren**" wie z.B. den Wunsch nach weniger Wohngemeinschaften (2-mal) sowie (alle 1-mal) weniger Alleinerziehenden, Alternativen, komischen Existenzen und Sozialfällen bzw. Schmarotzern, aber auch Bünzlis, Grufties, Schicki-Mickies, Analphabeten, Zweitwagenbesitzer, Süchtigen und Drogenabhängigen, Gewalttätigen und Lärmempfindlichen, Möchte-Gerne-Selbstdarstellern und Dorfidyllsuchenden, Egoisten etc.

Addiert man die "Mehr-" und "Wenigerwünsche" zusammen, so **überwiegen eindeutig die Begehren nach einem anderen Nationalitätenmix** mit insgesamt ca. 90 Nennungen. An zweiter Stelle folgen die Wünsche nach Änderungen in bezug auf die Lebensstile und Werthaltungen und an dritter Stelle Wünsche im Zusammenhang mit Alter, Zivilstand, Haushaltsart und Kinderzahl. Nur vereinzelt vorgebracht wurden hingegen Wünsche nach Änderung der sozialen Zusammensetzung der Mieterschaft.

In der Tabelle 4 auf der nächsten Seite geht es um die **Art und Intensität der Nachbarschaftskontakte**. Den Befragten wurde in diesem Zusammenhang die Frage nach der Häufigkeit des Führens von Gesprächen, des sich etwas Ausleihens, des sich gegenseitig Aushelfens und der gegenseitigen Besuche im Haus und in der Siedlung gestellt. Es gab einen ziemlich grossen Unterschied zwischen der relativen Häufigkeit der Gespräche (\emptyset 1.7) und Seltenheit der anderen drei verbindlicheren und intensiveren Kontaktformen mit Durchschnittswerten 2.3 und 2.4. Der Gesamtindex aller vier Kontaktarten zeigt in der Tabelle 5 eine geringere Kontaktintensität der jüngsten und ältesten Befragten (\emptyset 2.3) und die stärkere Kontaktintensität der Altersgruppe der 35-50-Jährigen (\emptyset 1.9). Besonders wenig Nachbarschaftskontakte haben Befragte mit wenig Freunden und Freundinnen (\emptyset 2.5). Gross sind auch die Unterschiede zwischen der kontaktfreudigen Nachbarschaftskultur der Wohnsiedlungen TIEFENBRUNNEN (\emptyset 1.7) und ENTLISBERG (\emptyset 1.9) und den diesbezüglichen Schlusslichtern NOLDIN-Schwamendingen (\emptyset 2.4) und FARBHOF-Altstetten (\emptyset 2.5).

Die Tabelle 5 (vgl. ebenfalls nächste Seite) zeigt, dass die beträchtlich hohe Wohnzufriedenheit der meisten Befragten auch darin Ausdruck findet, dass nur selten über **Probleme und Konflikte im Wohnbereich** geklagt wird. Noch am häufigsten geschieht dies im Zusammenhang mit dem Zankapfel "Waschküche" (Durchschnittswert aller Antworten = 2.2); seltener wird über Lärm, Probleme mit Abstellplätzen für Auto und Velos (beide Male 2.4), Abfallentsorgungsprobleme (\emptyset 2.5) und Probleme bzw. Konflikte bei der Benützung der Gemeinschaftsflächen und -räume (\emptyset 2.6) geklagt.

Tabelle 4: Mittelwerte Nachbarschaftskontakte (1 = häufig, 2 = gelegentlich, 3 = nie)

	n	Führen von Gesprächen	sich etwas ausleihen	sich gegensei- tig aushelfen	sich gegensei- tig besuchen	Index alle vier
Männer	129	1.7	2.5	2.2	2.3	2.2
Frauen	169	1.6	2.3	2.3	2.2	2.1
unter 35-Jährige	56	1.8	2.5	2.5	2.4	2.3
35-50 Jährige	105	1.5	2.1	2.1	2.1	1.9
50-65 Jährige	58	1.7	2.4	2.2	2.2	2.1
über 65-Jährige	79	1.8	2.6	2.3	2.4	2.3
SchweizerInnen	238	1.6	2.3	2.2	2.2	2.1
AusländerInnen	60	1.8	2.6	2.4	2.4	2.3
Unterschichtangehörige	73	1.8	2.5	2.4	2.3	2.2
untere Mittelschichtschichtangehörige	130	1.7	2.4	2.2	2.3	2.1
Mittelschichtschichtangehörige	94	1.6	2.3	2.2	2.2	2.1
LIVIT-Siedlung Neu-Affoltern	49	1.7	2.5	2.2	2.5	2.2
NOLDIN-Siedlung Schwamendingen	78	1.9	2.7	2.5	2.5	2.4
ABZ-Siedlung ENTLISBERG	61	1.5	2.2	2.0	2.0	1.9
ABZ-Siedlung OTTOSTRASSE	35	1.6	2.1	2.4	2.3	2.1
städtische Siedlung FARBHOF	34	2.0	2.7	2.6	2.5	2.5
städt. Siedlung TIEFENBRUNNEN	41	1.3	1.9	1.9	1.8	1.7
Befragte mit wenig Freunden/innen	45	2.0	2.7	2.7	2.5	2.5
Befr. mit einigen Freunden/innen	142	1.7	2.4	2.2	2.3	2.1
Befragte mit viel Freunden/innen	105	1.4	2.2	2.1	2.1	2.0
alle Befragte	300	1.7	2.4	2.3	2.3	2.1

Tabelle 5: Mittelwerte für Probleme + Konflikte im Wohnbereich (1 = häufig, 2 = gelegentlich, 3 = nie)

	n	Wasch- küche	Gemein- schaftsräume	Lärm	Koch- gerichte	Abstellplätze Autos, Velos	Abfallent- sorgung	Index al. sechs
Männer	128	2.3	2.6	2.4	2.6	2.4	2.5	2.5
Frauen	164	2.2	2.6	2.3	2.5	2.3	2.5	2.4
unter 35-Jährige	56	2.4	2.6	2.4	2.6	2.3	2.5	2.5
35-50 Jährige	104	2.2	2.6	2.5	2.6	2.4	2.6	2.5
50-65 Jährige	58	2.3	2.6	2.3	2.6	2.3	2.4	2.4
über 65-Jährige	74	2.1	2.5	2.3	2.4	2.4	2.4	2.3
SchweizerInnen	232	2.2	2.5	2.4	2.5	2.4	2.4	2.4
AusländerInnen	60	2.4	2.8	2.5	2.6	2.5	2.7	2.6
Unterschichtangehörige	70	2.2	2.7	2.4	2.6	2.3	2.5	2.4
untere Mittelschichtschichtangehörige	128	2.2	2.6	2.4	2.5	2.4	2.5	2.4
Mittelschichtschichtangehörige	93	2.2	2.4	2.4	2.6	2.4	2.5	2.4
LIVIT-Siedlung Neu-Affoltern	48	2.4	2.8	2.7	2.7	2.6	2.8	2.7
NOLDIN-Siedlung Schwamendingen	80	2.2	2.6	2.1	2.3	2.1	2.3	2.3
ABZ-Siedlung ENTLISBERG	60	2.5	2.6	2.5	2.8	2.7	2.8	2.6
ABZ-Siedlung OTTOSTRASSE	33	2.1	2.5	2.5	2.6	2.3	2.5	2.4
städtische Siedlung FARBHOF	31	1.7	2.4	2.3	2.4	2.3	2.0	2.2
städt. Siedlung TIEFENBRUNNEN	40	2.2	2.5	2.5	2.7	2.4	2.6	2.5
Befragte mit wenig Freunden/innen	42	2.2	2.5	2.4	2.4	2.4	2.3	2.4
Befragte mit einigen Freunden/innen	142	2.2	2.6	2.4	2.5	2.4	2.5	2.4
Befragte mit viel Freunden/innen	104	2.2	2.5	2.4	2.7	2.3	2.5	2.4
Befr. m. wen. Nachbarschaftskontakt	106	2.2	2.5	2.4	2.5	2.3	2.4	2.4
Befr. m. einigem Nachb.kontakt	95	2.2	2.6	2.3	2.6	2.3	2.5	2.4
Befragte mit viel Nachb.kontakt	90	2.3	2.6	2.5	2.7	2.5	2.6	2.5
alle Befragte	300	2.2	2.6	2.4	2.6	2.4	2.5	2.4

Zur Messung der **Fremdenfreundlichkeit bzw. -feindlichkeit** wurden die einheimischen Mieterinnen und Mieter um ihre Zustimmung oder Ablehnung von folgenden sechs Aussagen gebeten:

1. Wenn die Arbeitsplätze knapp werden, sollten zuerst Ausländer und Ausländerinnen entlassen werden.
2. Ausländische Arbeitskräfte haben einen wesentlichen Beitrag zum Wohlstand in der Schweiz geleistet.
3. Die AusländerInnen bereichern unsere Kultur.
4. Durch die vielen AusländerInnen in der Schweiz fühlt man sich zunehmend als Fremder im eigenen Land.
5. Die seit langem in der Schweiz lebenden AusländerInnen sollten das kommunale Wahlrecht erhalten.
6. Die in der Schweiz lebenden AusländerInnen sollten ihren Lebensstil besser an denjenigen der SchweizerInnen anpassen.

Der Indexwert wurde als Durchschnitt der sechs Einzelantworten gebildet (1 = volle Zustimmung, 2 = eher Zustimmung, 3 = unentschieden, 4 = eher Ablehnung, 5 = volle Ablehnung), wobei die positiv formulierten Aussagen Nr. 2, 3 und 5 zuerst umgepolt wurden. Tiefe Indexwerte sind somit gleichbedeutend mit Fremdenfeindlichkeit, hohe Indexwerte mit fremdenfreundlichen Haltungen der einheimischen Mieterinnen und Mietern.

Obwohl die sechs Aussagen ihrem Wortlaut nach unterschiedliche Sachverhalte messen, korrelieren die Antworten miteinander relativ stark. Der Durchschnittswert für die Aussagen "Arbeitsplätze", "Fremdgefühl" und "kommunales Wahlrecht" liegt zwischen 3.1 und 3.5; diese Aussagen werden somit von annähernd gleich vielen einheimischen MieterInnen zustimmend akzeptiert wie abgelehnt. Näher den Extremwerten liegen die Durchschnittswerte für die Aussagen "Wohlstandsbeitrag", "Kulturbereicherung" und "Lebensstilanpassung". Grosse Mehrheit einheimischer MieterInnen anerkennt den Beitrag von AusländerInnen zur Kultur und zum Wohlstand in der Schweiz, erwartet aber auch andererseits von den AusländerInnen eine Lebensstilanpassung an die hiessigen Verhältnisse.

Die Auswertung aller sechs Einzelaussagen (siehe folgende Tabelle Nr. 6) zeigt das gleiche Bild: Im Zusammenhang mit der ersten Aussage "Arbeitsplätze" gibt es Anzeichen stärkerer Fremdenfeindlichkeit bei den über 65-jährigen RentnerInnen und in den Wohnsiedlungen der LIVIT in Affoltern, NOLDIN in Schwamendingen und der Stadt in FARBHOF-Altstetten. Besonders fremdenfreundlich sind die einheimischen MieterInnen in der ABZ-Wohnsiedlung OTTOSTRASSE (Ø 4.4!) und in der städtischen Wohnsiedlung TIEFENBRUNNEN. Auch bei dem insgesamt wesentlich seltener bestrittenen Wohlstandsbeitrag der AusländerInnen sticht die **fremdenfreundlichere Haltung der einheimischen Mittelschichtsangehörigen und MieterInnen aus den Wohnsiedlungen OTTOSTRASSE und TIEFENBRUNNEN** hervor. Der kulturbereichernde Charakter der Ausländeranwesenheit wird am stärksten von den über 65-jährigen RentnerInnen in Abrede gestellt. Höchste Zustimmungswerte finden wir hingegen nochmals in den Wohnsiedlungen OTTOSTRASSE und TIEFENBRUNNEN. Auch Fremdgefühle im eigenen Lande verspüren angesichts der vielen AusländerInnen besonders häufig die ältesten Befragten und die einheimischen MieterInnen in den Wohnsiedlungen LIVIT-Affoltern, NOLDIN-Schwamendingen und FARBHOF-Altstetten. Stärkste Zustimmung zum kommunalen Wahlrecht für AusländerInnen gibt es in den Wohnsiedlungen OTTOSTRASSE und TIEFENBRUNNEN, starke Ablehnung finden wir nochmals bei den ältesten Befragten und Befragten in der LIVIT-Wohnsiedlung in Neuaffoltern und NOLDIN-Wohnsiedlung in Schwamendingen. Im Zusammenhang mit der letzten Aussage über die Notwendigkeit der Lebensstilanpassungen finden wir extrem starke Zustimmung bei den über 65-jährigen RentnerInnen und Befragten mit wenig Freunden/Freundinnen; überdurchschnittlich häufig und stark wird diese Aussage von den einheimischen MieterInnen aus der Wohnsiedlung TIEFENBRUNNEN abgelehnt.

Der alle sechs Antworten gleichgewichtet zusammenfassende Index hat den Durchschnittswert von 3.4 und liegt somit eher im ausländerfreundlichen Bereich. Frappant sind die **Unterschiede zwischen den Altersgruppen** mit ausländerfreundlichsten Haltung der 35-50-Jährigen (\bar{x} 3.8) und dem anderen Extrem der besonders häufigen Fremdenfeindlichkeit unter den Betagten (\bar{x} 2.8). Gross sind auch die **Unterschiede in Abhängigkeit der sozialen Schicht** und zwischen den ausländerfreundlichen Wohnsiedlungen OTTOSTRASSE (\bar{x} 4.1) und TIEFENBRUNNEN (\bar{x} 4.2) auf der einen sowie dem Vorherrschen ausländerfeindlicher Haltungen in den Wohnsiedlungen der LIVIT in Affoltern (\bar{x} 2.8) und der NOLDIN in Schwamendingen (\bar{x} 2.9) auf der anderen Seite. Sehr deutlich sind auch die jeweiligen **Zusammenhänge mit der Wohnzufriedenheit** sowie mit der **Häufigkeit von Nachbarschaftskontakten** und von **Klagen über Probleme und Konflikte im Wohnbereich**.

Tabelle 6: Interkulturelle Haltungen der einheimischen Befragten

(1 = ausländerfeindlich, ..., 5 = ausländerfreundlich)

Diese Fragen wurden nur den gebürtigen SchweizerInnen gestellt.	n	Mittelwerte							Index alle 6	I<2 (n)	I>4 (n)
		Arbeitsplätze	Wohlst.-beitrag	Kulturbe-reicherung	Fremd-gefühl	komm. Wahr.	Lebensstil-anpassung				
Männer	81	3.4	4.2	3.8	3.0	3.3	2.3	3.3	12	30	
Frauen	108	3.6	4.3	3.9	3.2	3.5	2.5	3.5	11	50	
unter 35-Jährige	34	3.9	4.3	4.1	3.4	3.7	2.6	3.7	3	18	
35-50 Jährige	65	3.9	4.3	4.0	3.7	3.8	2.9	3.8	7	39	
50-65 Jährige	34	3.6	4.4	4.0	3.2	3.6	2.5	3.6	1	16	
über 65-Jährige	56	2.8	4.0	3.3	2.3	2.8	1.7	2.8	12	7	
Unterschichtangehörige	38	3.0	4.0	3.4	2.7	3.2	2.0	3.1	7	9	
untere Mittelschichtsangehörige	79	3.3	4.1	3.8	2.9	3.3	2.3	3.3	11	29	
Mittelschichtsangehörige	72	4.0	4.6	4.1	3.5	3.8	2.7	3.8	5	42	
LIVIT-Siedlung Neu-Affoltern	34	2.9	3.9	3.4	2.3	2.6	1.8	2.8	7	6	
NOLDIN-Siedl. Schwamendingen	43	2.9	4.0	3.4	2.5	2.7	2.0	2.9	8	6	
ABZ-Siedlung ENTLISBERG	43	3.7	4.1	4.0	3.4	3.8	2.5	3.6	3	21	
ABZ-Siedlung OTTOSTRASSE	27	4.4	4.7	4.4	3.8	4.4	2.9	4.1	0	19	
städtische Siedlung FARBHOF	14	3.0	4.1	3.4	2.6	3.2	2.0	3.0	5	5	
städt. Siedl. TIEFENBRUNNEN	28	4.2	4.8	4.4	4.3	4.3	3.4	4.2	0	23	
Befragte m. wenig Freunden/-innen	25	3.1	4.2	3.4	2.4	3.3	1.6	3.0	5	5	
Befr. mit einigen Freunden/-innen	95	3.5	4.1	3.7	3.1	3.4	2.4	3.4	13	39	
Befragte mit viel Freunden/-innen	68	3.7	4.5	4.1	3.5	3.6	2.8	3.7	5	36	
Befr m. viel Nachbarschaftskontakt	65	4.0	4.5	4.1	3.8	3.8	2.9	3.8	5	40	
Befr. mit einigem Nachb.kontakt	60	3.4	4.2	3.9	2.9	3.5	2.4	3.4	7	25	
Befr m wen. Nachb.skontakt	64	3.2	4.1	3.4	2.7	3.0	2.0	3.1	11	15	
alle Befragte	194	3.5	4.2	3.8	3.1	3.4	2.4	3.4	23	80	

Im letzten Abschnitt vor der abschliessenden Zusammenfassung behandeln wir auf der nächsten Seite diejenigen **Fragebogenfragen, die nur den AusländerInnen und den eingebürgerten bzw. "eingeheirateten" SchweizerInnen** gestellt wurden. Da wir nur 88 solche Antwortende erfasst haben, sind die Resultate hier als weniger signifikant einzustufen. In einer ersten Frage wurden die AusländerInnen und eingebürgerte bzw. "eingeheiratete" SchweizerInnen danach gefragt, ob sie sich in der Schweiz und in Zürich integriert fühlen. In einer zweiten Frage ging es um ihre Sprachfähigkeiten bzw. Hochdeutsch- und Schweizerdeutschkenntnisse. Schliesslich wurde ihnen auch die Frage danach gestellt, ob sie die SchweizerInnen für ausländerfeindlich halten oder nicht.

Die Tabelle 7 zeigt die Mittelwerte der erhaltenen Antworten. In der zweiten Spalte zeigt sich, dass eine **grosse Mehrheit der Antwortenden von ihrer guten Integration in der Schweiz und in Zürich überzeugt** ist. Bloß 23 Personen fühlen sich nur teilweise integriert oder als AussenseiterIn. Anteilsmässig etwas höher ist der Anteil der sich nichtintegriert Vorkommenden bei Antwortenden mit wenig Freunden und Freundinnen, niedriger ist er bei den Befragten mit viel Nachbarschaftskontakt und aus den Wohnsiedlungen OTTOSTRASSE und TIEFENBRUNNEN.

Im Zusammenhang mit den **Sprachkenntnissen** überraschen etwas die besseren Durchschnittswerte der weiblichen Antwortenden. Eher zu erwarten waren die vergleichsweise schlechten Sprachkenntnisse der Befragten mit wenig Freunden und Freundinnen und aus der städtischen Wohnsiedlung FARBHOF in Altstetten. Überdurchschnittlich gut sind hingegen die Sprachkenntnisse der Antwortenden mit viel Freunden und Freundinnen und der Antwortenden aus der städtischen Siedlung TIEFENBRUNNEN.

Von der **Fremdenfeindlichkeit der SchweizerInnen** ist nur ein kleiner Teil der antwortenden AusländerInnen und eingebürgerten bzw. "eingeherraten" SchweizerInnen überzeugt. Interessanterweise ist dieser Anteil etwas grösser in den Wohnsiedlungen ENTLISBERG und OTTOSTRASSE mit wenig AusländerInnen und am tiefsten in der städtischen Siedlung FARBHOF mit besonders hohem Ausländeranteil. Nicht zu übersehen ist auch der deutliche Zusammenhang mit der sozialen Schicht bzw. die grössere Fremdenfeindlichkeitssensitivität und/oder stärker empfundene Fremdenfeindlichkeit seitens der ausländischen Mittelschichtsangehörigen.

Tabelle 7: Selbsteinstufung Integration (1 = integriert, 2 = teilweise integriert, 3 = eher Aussenseiter/in)
Sprachkenntnisse Hochdeutsch (1 = fliessend, 2 = gut, 3 = es geht, 4 = schlecht, 5 = überhaupt nicht)
Sprachkenntnisse Schweizerdeutsch (1 = fliessend, 2 = gut, 3 = es geht, 4 = schlecht, 5 = überhaupt nicht)
Fremdenfeindliche SchweizerInnen (1 = sehr viele, 2 = viele, 3 = zum Teil, 4 = nur wenige, 5 = (fast) keine)

diese Fragen wurden nur AusländerInnen und eingebürgerten SchweizerInnen gestellt	n	Selbsteinstufung Integration Mittelwert	nicht-integriert (n)	Sprachkenntnisse Hochdeutsch Mittelwert	Sprachkenntnisse Schweizerdeutsch Mittelwert	fremdenfeindliche SchweizerInnen? Mittelwert	ja (n)
Männer	33	1.4	12	2.2	2.5	3.3	4
Frauen	48	1.2	11	1.6	2.2	3.3	7
unter 35-Jährige	19	1.5	8	1.9	2.4	3.3	1
35-50 Jährige	35	1.3	9	1.9	2.3	3.2	6
50-65 Jährige	58	1.3	4	1.7	2.4	3.0	3
über 65-Jährige	11	1.2	2	2.0	2.5	3.8	1
Unterschichtangehörige	27	1.3	9	2.2	2.8	3.6	2
Untere Mittelschichtsangehörige	35	1.3	10	1.7	2.1	3.1	7
Mittelschichtangehörige	19	1.3	4	1.6	2.1	3.1	2
LIVIT-Siedlung Neu-Affoltern	10	1.5	4	1.4	2.0	3.3	2
NOLDIN-Siedlung Schwamendingen	29	1.4	9	2.0	2.3	3.2	3
ABZ-Siedlung ENTLISBERG	12	1.2	2	1.8	2.2	2.9	3
ABZ-Siedlung OTTOSTRASSE	6	1.2	1	2.0	2.5	2.8	1
städtische Siedlung FARBHOF	14	1.4	7	2.4	3.0	3.9	1
städtische Siedlung TIEFENBRUNNEN	10	1.0	0	1.4	1.9	3.4	1
Befragte ohne Freunde	13	1.7	9	2.3	3.5	3.7	1
Befragte mit nicht so viel Freunden	36	1.4	12	2.0	2.5	3.2	6
Befragte mit viel Freunden	31	1.1	2	1.5	1.6	3.2	4
Befragte mit viel Nachbarschaftskontakt	21	1.0	1	1.6	1.7	3.3	2
Befr. mit einigem Nachbarschaftskontakt	22	1.2	4	2.0	2.7	3.3	3
Befr. mit wenig Nachbarschaftskontakt	38	1.5	18	1.9	2.4	3.3	6
alle Befragte	88	1.3	23	1.9	2.4	3.3	11

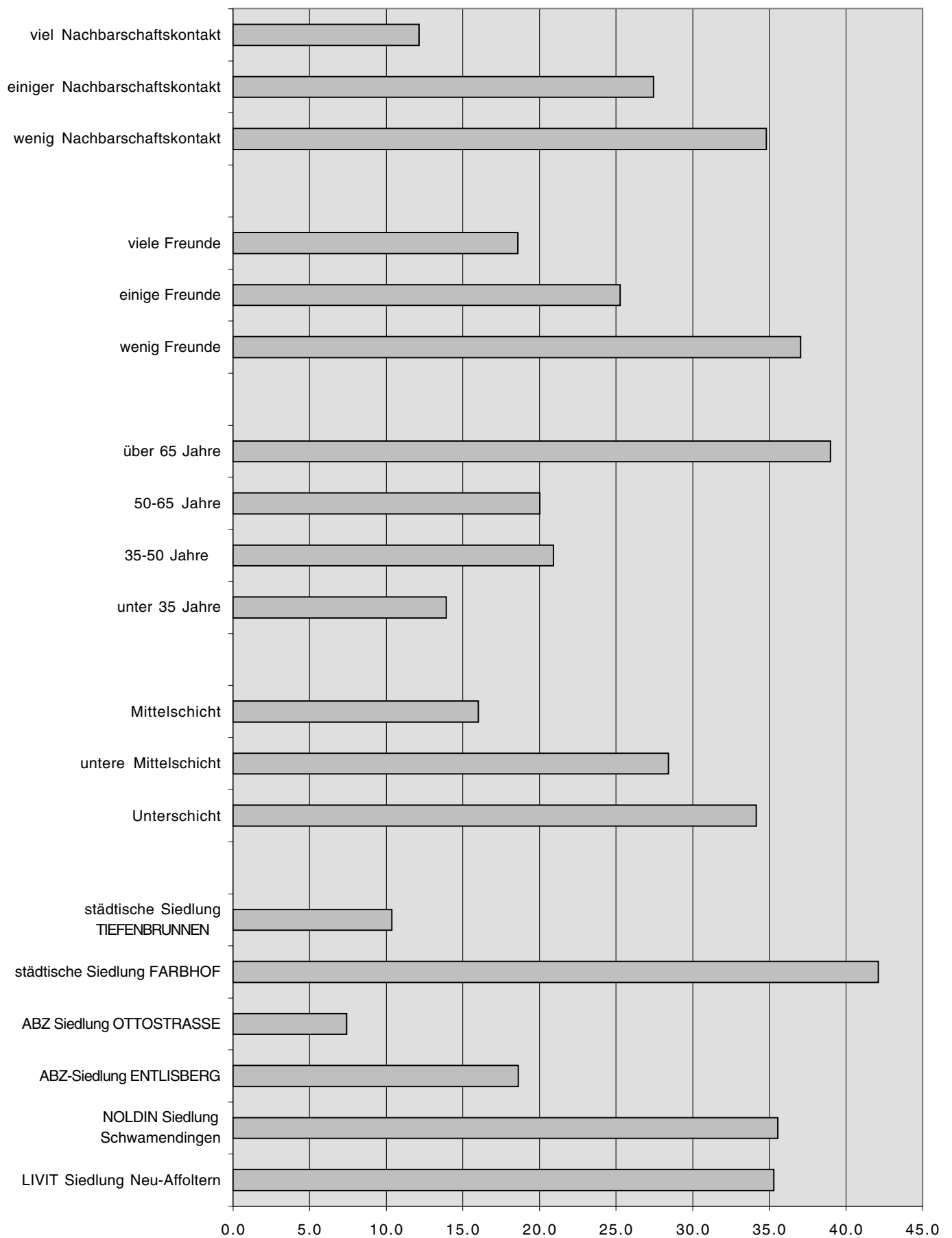
C. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die in der Einleitung formulierte Hauptfrage kann aufgrund der vorliegenden Befragungsergebnisse eindeutig bejaht werden: In interkulturellen Haltungen einheimischer und ausländischer MieterInnen bestehen starke Unterschiede zwischen unterschiedlichen Wohnsiedlungen mit unterschiedlicher sozialer Zusammensetzung der Mieterschaft. **Die einheimischen MieterInnen, die in attraktiveren Wohnsiedlungen an bevorzugten Wohnlagen bzw. in Wohnquartieren mit niedrigeren AusländerInnen-Anteilen wohnen, haben deutlich ausländerfreundlichere Einstellungen** als einheimische MieterInnen in weniger attraktiveren Wohnsiedlungen bzw. in benachteiligten Wohnquartieren mit hohem AusländerInnenanteil. Bei **ausländischen Mieterinnen und Mietern besteht hingegen ein umgekehrter Zusammenhang zwischen der sozialen Schicht und interkulturellen Haltungen**, indem sich ausländische Mittelschichtsangehörige eher als Unterschichtsangehörige von sozial benachteiligten Einheimischen und AusländerInnen distanzieren wollen. **Fremdenfeindlichkeit in der Schweiz ist somit nicht nur ein Problem der Haltungen der einheimischen Wohnbevölkerung gegenüber den AusländerInnen, sondern auch ein Problem, welches die Haltungen verschiedener AusländerInnengruppen zueinander betrifft.** Eine spezifische Ausprägung gewinnt dieses Problem auch dadurch, dass ausländische Mittelschichtsangehörige sensibler als die unterprivilegierten AusländerInnen auf faktische und/oder vermeintliche bzw. von ihnen empfundene Fremdenfeindlichkeit der SchweizerInnen reagieren.

Den räumlich-baulichen Determinanten kann aufgrund der vorliegenden Befragungsergebnisse nicht der Stellenwert kausaler Ursachen der soeben kommentierten interkulturellen Haltungen Einheimischer und AusländerInnen zugeschrieben werden, da diese primär von der sozialen Schicht, Lage, lebensgeschichtlichen Erfahrungen sowie von den Qualifikationen und von der Bildung beider Gruppen abzuhängen bzw. "verursacht" zu sein scheinen. **Räume und Nachbarschaften sind nicht "Ursachen" interkultureller Haltungen, bieten jedoch Gelegenheiten zu ihrer Verfestigung und/oder zu ihrem Abbau.** So gesehen scheinen in den oben kommentierten Gesetzmässigkeiten fremdenfeindlichkeitskonservierende oder sogar -verstärkende Momente zu überwiegen: Die Einheimischen, die an Wohnlagen mit wenigen AusländerInnen leben, sind nur "theoretisch" und konsequenzenlos tolerant bzw. fremdenfreundlich, weil sie sich nur selten mit ihnen unähnlichen AusländerInnen konfrontiert sehen. Das weitaus konfliktrichtigere, weniger stark kommunikative und auch weniger kooperative Zusammenleben der sozial benachteiligten Einheimischen und AusländerInnen an unattraktiven nichtbegehrten Wohnlagen bietet beiden Gruppen wenig Gelegenheiten und Anstösse zur Revision vorhandener Vorurteile und Aversionen.

Während die soeben diskutierten Gesetzmässigkeiten auch in anderen Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen Raum, sozialer Schicht, Segregation und Integration bereits festgestellt werden konnten, thematisieren unsere Befragungsergebnisse neu die **grosse Bedeutung des Alterns und der fehlenden Einbettung in sozialen Kontaktnetzen für das Zustandekommen und Perpetuieren xenophober Haltungen.** Die antwortenden RentnerInnen vertreten klar fremdenfeindlichere Haltungen als Befragte anderer Altersgruppen und auch der stark-positive Zusammenhang zwischen der Wohnzufriedenheit, Nachbarschaftskontakten, dem Fehlen von Klagen über Wohnprobleme und der Fremdenfreundlichkeit wurde in dieser Deutlichkeit bisher nicht herausgearbeitet. Fremdenfeindlichkeit entsteht, überlebt und verstärkt sich im Zusammenhang mit individueller Überforderung durch den allzusehrigen und intensiven sozialen Wandel, mit Ängsten vor sozialer Deklassierung und Abwärtsmobilität und mit Gefühlen des Übergangenseins und der Nichterfüllung der für legitim gehaltenen Sozial-, Ordnungs- und Sicherheitsansprüche. "Altern" bzw. die Pensionierung verursacht eher das Entstehen und die Verstärkung fremdenfeindlicher Haltungen, weil es die RentnerInnen objektiv in eine soziale Randlage bringt. Vereinsamung und fehlende Kontakte haben einen anderen Stellenwert, weil sie vorhandene Vorurteile und Abneigungen durch das Ausbleiben von Gelegenheiten und Anstössen zu ihrer Revision bzw. zu ihrem Abbau verhärten und verdichten.

Darstellung 1: Zustimmung in % zur Aussage "Wenn die Arbeitsplätze knapp werden, sollten zuerst Ausländer und Ausländerinnen entlassen werden."



Darstellung 2: Zustimmung in % zur Aussage "Durch die vielen AusländerInnen in der Schweiz fühlt man sich zunehmend als Fremder im eigenen Land".

